

Hartmut Bömermann

Die Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin am 10. Oktober 1999

Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik

Vorbemerkung

Die amtliche repräsentative Wahlstatistik ermöglicht eine Untersuchung des tatsächlichen Wahlverhaltens nach Altersgruppen und Geschlecht. Das Wahlgeheimnis – als ein Grundelement demokratischer Wahlen – wird durch diese gesetzlich geregelte Statistik weder eingeschränkt noch gefährdet. Die Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik stützen sich, wie auch die Ergebnisse von Wahlumfragen, die von Meinungsforschungsinstituten durchgeführt werden, auf eine Stichprobe. Allerdings ist der Stichprobenumfang der amtlichen Repräsentativerhebung erheblich größer und die Daten beruhen auf dem realen Wahlverhalten am Wahltag. Um das Wahlgeheimnis zu schützen, werden nur zwei demografische Merkmale erhoben, und zwar das Geschlecht und die Geburtsjahrganggruppe. Durch diese Beschränkung bleibt die Aussagekraft der Statistik allerdings eng begrenzt[1].

Die repräsentative Wahlstatistik basiert auf gesetzlichen Regelungen, in Berlin hat sie ihre Grundlage in § 27 des Landeswahlgesetzes (LWG)[2] sowie in § 49 Abs. 5 der Landeswahlordnung (LWO)[3].

Wahlbeteiligung und Stimmverhalten Gegenstand der repräsentativen Wahlstatistik

Die repräsentative Wahlstatistik besteht aus zwei Teilen, die sich in ihrem Gegenstand und ihrer Grundgesamtheit unterscheiden:

a) Wahlbeteiligung nach Alter und Geschlecht der Wahlberechtigten:

Ausgezählt werden die Wahlberechtigten anhand der Wahlverzeichnisse in den Stimmbezirken der Stichprobe. Unterschieden werden die Wahlberechtigten mit Stimmabgabevermerk (Wahllokalwähler, Urnenwähler), die Wahlberechtigten mit Wahlschein (für die Briefwahl oder die Wahl in einem anderen Stimmbezirk) und die Nichtwähler. Wahlscheinempfänger werden als Wähler gezählt, unabhängig davon, ob sie durch Briefwahl, Stimmabgabe im Wahllokal oder nicht an der Wahl teilgenommen haben¹. Die Grundgesamtheit der Stichprobe wird durch die Gesamtheit aller Berliner Wahlberechtigten gebildet.

b) Erst- und Zweitstimmen nach Wahlvorschlag bzw. Art der Ungültigkeit sowie nach Alter und Geschlecht der Wahllokalwähler:

Um die Auszählung nach diesen Merkmalen zu ermöglichen, werden die Stimmzettel mit einem Unterscheidungsaufdruck versehen, z. B. F - 55-64 für Frau, Geburtsjahrgang 1955 bis 1964². Die Grundgesamtheit umfasst alle Berliner Wahllokalwähler der fraglichen Wahl. Briefwähler gehen nicht in die Stichprobe ein, und sie sind auch nicht Teil der Grundgesamtheit. Die per Briefwahl abgegebenen Stimmen werden in speziellen Briefwahlurnen gesammelt.

Alle Aussagen, die sich auf die Daten der repräsentativen Wahlstatistik stützen, können nur für die oben genannten Grundgesamtheiten Geltung beanspruchen. Die fehlende Einbeziehung der Briefwähler wirkt sich dabei besonders gravierend aus, da das Wahlverhalten der Briefwähler vom Wahlverhalten der Urnenwähler abweicht. Auch bei der Wahlbeteiligung führt die vereinfachende Annahme, bei der die Wahlscheinempfänger den Briefwählern gleichsetzt und dann den Wählern zugerechnet werden, zu einem gewissen Fehler, der dazu führt, dass die Wahlbeteiligung in der Stichprobe im Mittel leicht überschätzt wird.

124 Wahllokale in der Stichprobe enthalten

Von den 1 266 004 Berlinern, die bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin am 10. Oktober 1999 zur Stimmabgabe in ein Wahllokal gingen, gaben 60 626 Wähler ihre Stimme in einem der 124 Wahllokale ab, die zufällig aus den insgesamt 2 799 Wahllokalen für die repräsentative Wahlstatistik ausgewählt worden waren. Diese 124 Wahllokale bilden die realisierte Stichprobe.

		Stichprobe		in %
		insgesamt	absolut	
316 403 Wahlberechtigte und damit jeder fünfte Wähler zog eine Briefwahl vor. Die Stichprobe enthält 15 936 Wahlscheinempfänger,				
Wahlberechtigte	2 414 493	116 646	4,83	
Wähler	1 582 407	76 562	4,84	
Wahllokalwähler	1 266 004	60 626	4,79	
Wahlscheinempfänger	334 033	15 936	4,77	
Briefwähler	316 403	-	-	
Stimmbezirke	2 799	124	4,43	

die – wie oben erläutert – für die Analyse der Wahlbeteiligung als Briefwähler gezählt werden.

Insgesamt umfasst die Stichprobe 116 646 Wahlberechtigte von 2 414 493 Wahlberechtigten in Berlin (4,83 %).

Präzisierung der Schätzungen durch Schichtung vorgenommen

Die Stichprobenwerte sind Punktschätzungen der wahren Parameter des Wahlverhaltens, die mit einem gewissen Fehler behaftet sind. Dieser Fehler lässt sich prinzipiell nicht vermeiden, wohl aber lässt sich die Wahrscheinlichkeit angeben, mit der sich der wahre Wert innerhalb eines bestimmten Intervalls (Vertrauensbereich, Konfidenzintervall) befindet. Um möglichst präzise Schätzungen zu erhalten, wurde keine einfache Zufallsauswahl gezogen, da für die Stichprobe nicht einzelne Wahlberechtigte oder Wähler gezogen werden, sondern ganze Stimmbezirke. In der Stichprobenmethodik wird

¹ Beantragt ein Wahlberechtigter die Briefwahl, so vermerkt das Bezirkswahlamt dies im Wahlverzeichnis mit einem „W“ für Wahlschein. Für die repräsentative Wahlstatistik wird dann jedoch nicht geprüft, ob der Wahlberechtigte tatsächlich per Briefwahl gewählt hat. Sollte der Wahlberechtigte mit

dem Wahlschein in sein zuständiges Wahllokal gegangen sein und dort gewählt haben, so wird dies in der Wählerliste durch ein zusätzliches „X“ gekennzeichnet, und er wird in der repräsentativen Wahlstatistik als Wahllokalwähler gezählt.

² Weitere Informationen zur repräsentativen Wahlstatistik gibt der Bundeswahlleiter unter <http://www.statistik-bund.de/wahlen/abcd/tw4.htm>.

diese Besonderheit als Klumpenstichprobe (cluster sample) bezeichnet. Die Stimmbezirksklumpen werden in der repräsentativen Wahlstatistik jeweils total erhoben, d. h. jeder im Stimmbezirk verzeichnete Wahlberechtigte und jeder Wähler, der in einem gezogenen Wahllokal wählt, geht in das Stichprobenergebnis ein. Für die Auswahl der Klumpen wurden die Stimmbezirke geschichtet. Der Zweck der Schichtung besteht darin, einer möglichen Vergrößerung des statistischen Fehlers durch sogenannte Klumpeneffekte entgegenzuwirken.

Die Schichten wurden so gebildet, dass die Stimmbezirke in eine Schicht kamen, die hinsichtlich der Stimmenverteilung für die Parteien vermutlich gleichartig strukturiert sein würden, folglich als homogen gelten können. Als Basis der Schichtbildung dienten die Zweitstimmenergebnisse der Abgeordnetenhauswahl von 1995. Aus der Wahlforschung ist bekannt, dass die Wahlergebnisse auf Stimmbezirksebene mit der jeweiligen Vorwahl hoch korrelieren (Pearsons $r > 0,90$) und somit Vorwahlen ein guter Prädiktor für die Vorhersage sind. Für die Schichtung wurden zwei Merkmale verwendet, und zwar die Anteile der CDU und der GRÜNEN.

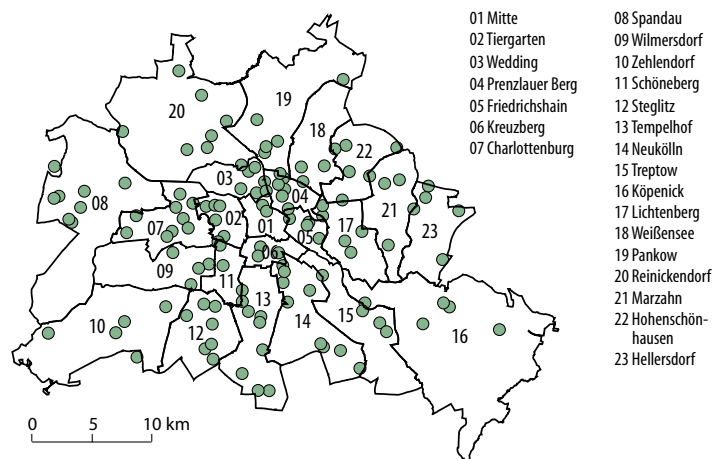
Auf der kleinräumigen Ebene der Stimmbezirke machen neue Wahlen häufig Änderungen des Schnitts der Stimmbezirke erforderlich, deshalb mussten zunächst die Vorwahlergebnisse auf den neuen Gebietsstand umgerechnet werden.

Die Auswahl der Klumpen erfolgte im Anschluss an die Schichtung und einer schichtinternen Sortierung nach den Bezirken durch eine systematische Auswahl. Aus jeder Schicht wurde durch Vorgabe einer Startzahl und einer Schrittweite eine Stichprobe gezogen. Durch die Variierung der Startzahl wurden weitere Stichproben festgelegt und gezogen. Ausgewählt wurde die Stichprobe, deren Ergebnisse dem Vorwahlergebnis am besten entsprach.

Damit das Wahlgeheimnis durch die Erhebung der Merkmale Geburtsjahrgangsguppe und Geschlecht in jedem Fall gewahrt blieb, wurde für jeden Stimmbezirk der Stichprobe anhand von Auswertungen aus dem Einwohnerregister geprüft, ob die Zahl der Wahlberechtigten in jeder Kombination von Geburtsjahrgangsguppe und Geschlecht mindestens 20 betrug. Diese Prüfung ist gesetzlich vorgeschrieben, um das Wahlgeheimnis abzusichern. In 20 Fällen wurde das Kriterium nicht erfüllt.

Die Bruttostichprobe umfasste 147 Stimmbezirke. 20 Stimmbezirke erfüllten das oben genannte Kriterium der Mindestbesetzung nicht und wurden aus der Stichprobe entfernt. Drei weitere Stimmbezirke mussten nach der Wahl herausgenommen werden, weil die markierten Stimmzettel im Wahllokal nicht fehlerfrei verteilt worden waren. Die Ausgangsstichprobe reduzierte sich damit von 147 auf 124 realisierte Stimmbezirke. Der Auswahl-satz der realisierten Stichprobe – also das Verhältnis der

Abb. 1 Lage der für die repräsentative Wahlstatistik ausgewählten Stimmbezirke bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin am 10. Oktober 1999



Stichprobenstimmbezirke zu allen Stimmbezirken – beträgt 4,43 %.

Je Bezirk sind zwei bis zehn Stimmbezirke in der Stichprobe vertreten. Die räumliche Verteilung der ausgewählten Stimmbezirke gibt Abbildung 1 wieder.

Ausfälle nicht stichprobenneutral

Mit dem Endergebnis der Wahl sind die Populationsparameter bekannt. Das ist eine für Stichproben eher ungewöhnliche Situation, die zur Qualitätsbeurteilung der realisierten Stichprobe genutzt werden soll. Dazu wird geprüft, ob die Stichprobenwerte durch das 99%-Schwankungsintervall der Stichprobenverteilung einer Zufallsstichprobe überdeckt werden [4]. Die exakten Grenzen des 99%-Bereichs können Tabelle 1 entnommen werden³.

Die Zweitstimmenergebnisse liegen – außer bei den GRÜNEN – im 99%-Intervall der Stichprobenverteilung. Die Differenz zwischen dem Wahl- und dem Stichprobenergebnis beträgt bei den GRÜNEN zwar nur 0,6 Prozentpunkte, liegt damit aber außerhalb des Intervalls. Die GRÜNEN sind folglich in der Stichprobe unterrepräsentiert. Eine Nachuntersuchung hat bestätigt, dass diese Verzerrung auf den Ausfall der oben genannten Stimmbezirke zurückgeht. Die Ausfälle waren somit nicht stichprobenneutral.

Tab. 1 Vergleich des amtlichen Endergebnisses der Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin am 10. Oktober 1999 mit der repräsentativen Wahlstatistik

Partei	Zweitstimmen in % der gültigen Stimmen			Grenzen des 99 %-Intervalls der Stichprobenverteilung	
	Amtliches Endergebnis	Amtliches Endergebnis ohne Briefwahl	Repräsentative Wahlstatistik	untere Grenze	obere Grenze
CDU	40,8	39,6	40,0	39,1	40,1
SPD	22,4	22,8	23,0	22,4	23,2
PDS	17,7	18,2	18,3	17,8	18,6
GRÜNE ..	9,9	9,7	9,1	9,4	10,0
REP	2,7	2,9	3,0	2,7	3,1
F.D.P.	2,2	2,1	2,1	2,0	2,3
Sonstige	4,4	4,6	4,5	4,4	4,8

³ Die exakte Formel und die Approximation über die Normalverteilung unterscheiden sich nur beim kleinsten Prozentwert, der in dieser Reihe auf die F.D.P. entfiel, aufgrund der nicht symmetrischen Intervallgrenzen bei der exakten Berechnung.

Tab. 2 **Wahlbeteiligung bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus von Berlin 1995 und 1999**

Merkmale	1999	1995	Differenz in Prozentpunkten (Sp. 1 - Sp. 2)
	1	2	
Männer	65,0	67,8	-2,8
Frauen	66,2	69,3	-3,1
Alter in Jahren			
18 bis unter 21	51,5	58,9	-7,4
21 bis unter 25	47,9	52,7	-4,8
25 bis unter 30	50,8	57,0	-6,2
30 bis unter 35	57,2	60,2	-3,0
35 bis unter 40	60,3	63,8	-3,5
40 bis unter 45	63,6	69,2	-5,6
45 bis unter 50	67,8	71,3	-3,5
50 bis unter 60	73,6	76,2	-2,6
60 bis unter 70	79,1	80,6	-1,5
70 und mehr	71,2	72,8	-1,6
Berlin	65,6	68,6	-3,0
Berlin-West	68,0	71,4	-3,4
Berlin-Ost	62,4	64,0	-1,6

Drei Determinanten des Wahlverhaltens vorhanden

Die Wahlbeteiligung soll im folgenden nach den Merkmalen Alter, Geschlecht und Gebiet untersucht werden. Beim Geschlecht steht die Angleichung der Teilnahme am demokratischen Prozess im Vordergrund, also die Frage, ob es Unterschiede zwischen Frauen und Männern hinsichtlich ihrer Wahlbeteiligungsquoten gibt. Das Alter wird nicht direkt erfasst, stattdessen wird die Zugehörigkeit zu einer Geburtsjahrgangsstufe erhoben. Das Merkmal Geburtsjahrgangsstufe weist bereits auf den zeitgeschichtlich Bezug des Alters hin, wenn die Geburtsjahrgangsstufen als Alterskohorte verstanden und mit prägenden gesellschaftlichen und politischen Umständen verbunden werden. Beispiele sind die „Kriegsgeneration“ oder die „68er“. Eine lebenszyklische Bedeutung hat das Alter über die Rollen, die der Mensch im Laufe seines Lebens einnimmt. Durch das Merkmal Alter wird damit das Lebensalter gemessen. Ein wichtiger Schritt in der politischen Sozialisation junger Erwachsener ist die Übernahme von Verantwortung durch das aktive Wahlrecht. Durch die Aufteilung der Stimmbezirke nach Berlin-Ost und Berlin-West kann der Frage der Verhaltensangleichung der Wahlberechtigten in den bis 1990 getrennten Stadthälften nachgegangen werden, die Teil konträrer Gesellschaftssysteme waren. Dabei sind die Bevölkerungswanderungen seit der Wiedervereinigung zu bedenken, so dass sich dieses Raummerkmal nur mit gewissen Einschränkungen zur Typisierung der Wahlberechtigten eignet⁴.

Wahlbeteiligung mit dem Alter steigend

Die Wahlbeteiligung betrug bei der Abgeordnetenhauswahl 1999 65,5 % (Stichprobe 65,6 %) ⁵. Wird die Wahlbeteiligung nach Altersgruppen aufgegliedert, dann lag die Wahlbeteiligung in den Altersgruppen 45 Jahre und älter über dem Durchschnitt, in den jüngeren Altersgruppen lag die Wahlbeteiligung dagegen unter dem Durch-

Tab. 3 **Mittleres Alter (Median) der Wahlberechtigten, Wähler und Nichtwähler bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin am 10. Oktober 1999**

Geschlecht	Wahlberechtigte ¹	Wähler	Darunter		Nichtwähler
			Wahllokalwähler	Wahlscheinempfänger	
Berlin					
Männer	43,7	47,9	46,9	53,6	38,1
Frauen	48,4	52,3	50,9	57,0	42,3
Insgesamt	46,5	50,5	48,3	56,0	40,5
Berlin-Ost					
Männer	41,3	45,3	43,6	49,0	36,6
Frauen	45,0	47,5	46,8	52,3	39,0
Insgesamt	42,7	46,4	45,7	51,2	37,7
Berlin-West					
Männer	46,8	50,9	48,8	55,7	40,8
Frauen	52,2	55,5	53,3	58,2	45,4
Insgesamt	48,9	52,8	51,5	57,1	42,4

¹ Wahlberechtigte in der Stichprobe

schnitt (Tabelle 2). In der Altersgruppe der 18- bis unter 21-Jährigen – den Erst- bzw. Jungwählern – beteiligten sich 51,5 % an der Wahl. Bei den 21- bis unter 25-Jährigen lag die Beteiligung mit 47,9 % unterhalb der 50 %-Marke, um dann mit zunehmendem Alter bis zur Altersgruppe der 60- bis unter 70-Jährigen stufenweise auf 79,1 % anzusteigen. In der oberen Altersgruppe beteiligten sich allerdings wieder weniger Wahlberechtigte. Eine mögliche Ursache für den Rückgang in der Gruppe der 21- bis unter 25-Jährigen könnte in der räumlichen Mobilität dieser Altersgruppe zu suchen sein, d. h. der Abwesenheit vom Ort der Hauptwohnung aus Berufs- oder Ausbildungsgründen.

Vereinfachend lässt sich der Zusammenhang wie folgt charakterisieren: Je älter die Wahlberechtigten, desto höher war die Wahlbeteiligung.

Im Rahmen dieses Beitrages kann der Frage, ob es sich bei dem beobachteten positiven Zusammenhang zwischen Lebensalter und Wahlbeteiligung um einen Lebensaltereffekt handelt oder ob dieser Zusammenhang von einem Generationeneffekt, mithin einer insgesamt höher anzusetzenden Beteiligung bei den älteren Generationen, überlagert wird, nicht nachgegangen werden. Dazu müsste die Wahlbeteiligung von Alterskohorten (Geburtsjahrgangsstufen) im zeitlichen Längsschnitt untersucht werden. Ebenso kann die Frage, warum die Beteiligung in der oberen Altersgruppe wieder abfiel, mit den vorliegenden Daten nicht geklärt werden. Als mögliche Ursachen kämen gesundheitliche Probleme und die Unterbringung in Pflegeeinrichtungen in Betracht.

Geringere Mobilisierung der jüngeren Wähler festzustellen

Gegenüber der Abgeordnetenhauswahl von 1995 war die Wahlbeteiligung rückläufig. Zwischen den Stichproben der Repräsentativen Wahlstatistik betrug der Rückgang 3,0 Prozentpunkte (Endergebnisse 3,1 Prozentpunkte). Je nach Altersgruppe schwankte der Wahlbeteiligungsrückgang zwischen 1,5 und 7,4 Prozentpunkten (Tabelle 2, Spalte 3). Auffällig ist, dass die Mobilisierungsverluste bei den Jüngeren höher waren als bei den Älte-

⁴ Abhandlungen zur Methodik und den jüngeren Ergebnissen der repräsentativen Wahlstatistik in Berlin finden sich in [5] bis [9].

⁵ Die Ergebnisse der Berliner Wahlen seit 1946 können aus der Wahldatenbank des Statistischen Landesamtes Berlin unter <http://www.statistik-berlin.de/wahlen/wahldatenbank/default.htm>

abgerufen werden. Die Veröffentlichung zu den Ergebnissen der repräsentativen Wahlstatistik der Abgeordnetenhauswahl 1999 [10] ist als PDF-Datei unter

<http://www.statistik-berlin.de/wahlen/> oder als Druckexemplar über die Zentrale Information des Statistischen Landesamtes Berlin erhältlich.

Tab.4 **Wahlberechtigte bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin am 10. Oktober 1999 nach Wahlbeteiligungsart**

Geschlecht	Wahlberechtigte	Wähler	Darunter		Nichtwähler
			Wahllokalwähler	Wahlscheinempfänger	
in % der Wahlberechtigten der jeweiligen Altersgruppe					
18 bis unter 25	100	49,9	42,2	7,7	50,1
25 bis unter 35	100	54,5	44,8	9,7	45,5
35 bis unter 45	100	61,8	52,2	9,6	38,2
45 bis unter 60	100	71,6	56,5	15,1	28,4
60 und mehr ...	100	75,1	55,6	19,5	24,9
Insgesamt	100	65,6	52,0	13,7	34,4
Männer					
18 bis unter 25	100	49,9	43,7	6,2	50,1
25 bis unter 35	100	53,5	44,4	9,1	46,5
35 bis unter 45	100	60,1	50,9	9,3	39,9
45 bis unter 60	100	70,6	56,4	14,2	29,4
60 und mehr ...	100	79,0	58,7	20,3	21,0
Insgesamt	100	65,0	52,2	12,8	35,0
Frauen					
18 bis unter 25	100	49,8	40,7	9,1	50,2
25 bis unter 35	100	55,5	45,1	10,4	44,5
35 bis unter 45	100	63,5	53,5	10,0	36,5
45 bis unter 60	100	72,7	56,6	16,1	27,3
60 und mehr ...	100	72,8	53,8	19,1	27,2
Insgesamt	100	66,2	51,8	14,4	33,8
in % der jeweiligen Wahlberechtigten- bzw. Wählergruppe insgesamt					
18 bis unter 25	9,2	7,0	7,5	5,2	13,5
25 bis unter 35	17,7	14,7	15,3	12,6	23,5
35 bis unter 45	19,8	18,6	19,8	13,9	22,0
45 bis unter 60	24,6	26,9	26,8	27,3	20,3
60 und mehr ...	28,6	32,8	30,6	40,9	20,7
Insgesamt	100	100	100	100	100
Männer					
18 bis unter 25	4,6	3,5	3,8	2,1	6,6
25 bis unter 35	9,0	7,3	7,7	6,0	12,1
35 bis unter 45	10,1	9,3	9,9	6,9	11,7
45 bis unter 60	12,3	13,3	13,4	12,8	10,5
60 und mehr ...	10,7	12,9	12,1	15,9	6,5
Zusammen	46,7	46,2	46,9	43,6	47,6
Frauen					
18 bis unter 25	4,7	3,6	3,7	3,1	6,9
25 bis unter 35	8,8	7,4	7,6	6,7	11,4
35 bis unter 45	9,6	9,3	9,9	7,1	10,2
45 bis unter 60	12,3	13,6	13,4	14,5	9,8
60 und mehr ...	17,9	19,9	18,5	25,1	14,2
Zusammen	53,3	53,8	53,1	56,4	52,4
Insgesamt	100	100	100	100	100

ren. Der Rückgang der Wahlbeteiligung ging auf eine deutlich geringere Mobilisierung der jüngeren Wähler zurück.

Das beobachtete Muster der Mobilisierungsverluste bedeutet für die altersgruppenbezogene Stabilität der Wahlbeteiligung, dass die Wahlbeteiligung in den höheren Altersgruppen stabiler war als in den jüngeren. Vereinfachend lässt sich auch hier sagen, dass die Stabilität der Wahlbeteiligung mit dem Alter zunahm.

Frauen partizipierten etwas stärker

Von den wahlberechtigten Frauen nahmen 66,2 % an der Abgeordnetenhauswahl teil (Tabelle 2). Frauen beteiligten sich damit geringfügig stärker an der Wahl als die männlichen Wahlberechtigten (65,0 %).

Der Anteil der Frauen an den Urnenwählern betrug 53,1 % und an den Wahlscheinempfängern 56,4 %; Frau-

6 Es wurde der Median berechnet, weil die offene obere Altersklasse eine Berechnung des arithmetischen Mittels nicht zulässt.

en stellten zusammen genommen 53,8 % aller Wähler (Wahllokalwähler und Wahlscheinempfänger; Tabelle 4). Die Frauen hatten somit ein gewisses Übergewicht unter den Wählern.

Höhere Wahlbeteiligung vergrößerte relatives Gewicht älterer Wähler

Das mittlere Alter der Wahlberechtigten – berechnet als Median⁶ – betrug 46,5 Jahre (Tabelle 3). Ein Median von 46,5 Jahren bedeutet, dass 50 % der Wahlberechtigten zwischen 18 und 46,5 Jahren alt waren. Da die Wahlbeteiligung mit dem Alter positiv korreliert, muss folglich die Altersstruktur der Wähler gegenüber den Wahlberechtigten zum oberen Ende der Altersskala verschoben sein. Der Median beträgt bei den Wahllokalwählern 48,3 Jahre und bei den Wahlscheinempfängern 56,0 Jahre. Bei den Nichtwählern verläuft der Median bei 40,5 Jahren.

Die wahlberechtigten Frauen waren im Durchschnitt etwa 4,7 Jahre älter als Männer, bei den Urnenwählern betrug die Altersdifferenz 4,0 und bei den Wahlscheinempfängern 3,4 Altersjahre (Tabelle 3). Es waren aber auch regionale Differenzierungen wirksam. So war das mittlere Alter der Frauen in Berlin-West bei den Wahlscheinempfängern mit 58,2 Jahren besonders hoch. Das Muster der Altersdifferenz zwischen den Geschlechtern – im jeweiligen Gebiet – ergibt sich aus der höheren Lebenserwartung der Frauen und der etwa gleich starken Wahlbeteiligung.

Die Wähler waren im Durchschnitt aber nicht nur älter als die Wahlberechtigten, die altersabhängige Mobilisierung – je älter desto höher die Beteiligungsquote – veränderte auch die anteiligen Verhältnisse der Altersgruppen zueinander und damit das Gewicht der Altersgruppen. Bei einer altersunabhängigen Mobilisierung würden die Prozentanteile der Altersgruppen bei den Wahlberechtigten und Wählern gleich sein. Der Anteil der 18-bis unter 25-Jährigen an allen Wahlberechtigten betrug 9,2 %, bei den Wahllokalwählern betrug er jedoch nur 7,5 % und bei den Wahlscheinempfängern lediglich 5,2 % (Tabelle 4). In der Altersgruppe der 60 Jahre und älteren war dagegen der Anteil erhöht. Während nur 28,6 % der Wahlberechtigten in diese Altersgruppe fielen, waren es 30,6 % der Urnenwähler und sogar 40,9 % der Wahlscheinempfänger.

Abbildung 2 stellt die Zusammensetzung der Wahlberechtigtengruppen nach dem Alter grafisch dar. Aus Gründen der Vereinfachung wurde auf die Aufteilung nach dem Geschlecht verzichtet.

Abb. 2 **Wahlberechtigte, Wähler, Wahlscheinempfänger und Nichtwähler bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin am 10. Oktober 1999**

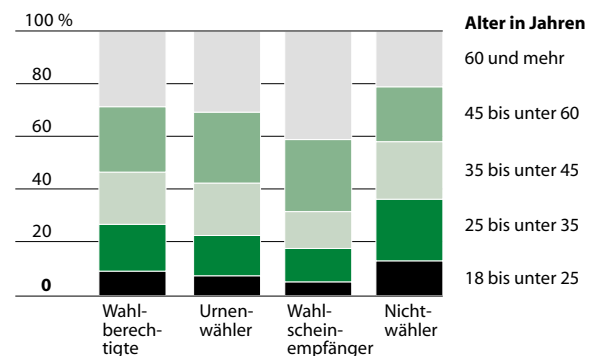
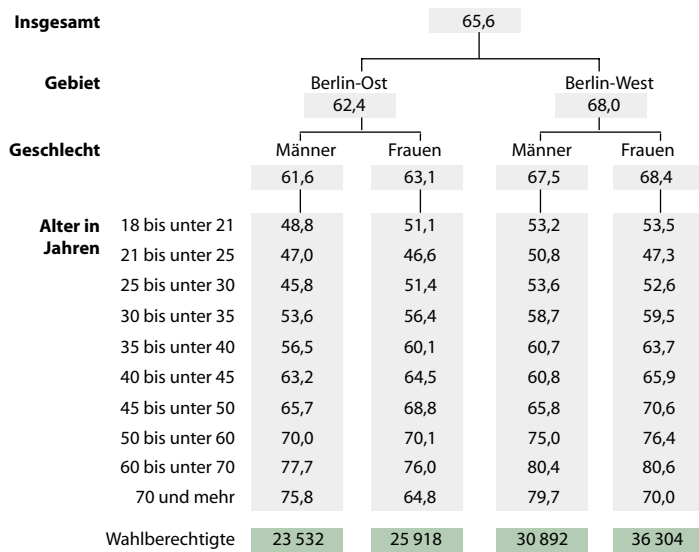


Abb. 3 **Wahlbeteiligung bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin am 10. Oktober 1999 nach Gebiet, Geschlecht und Alter**



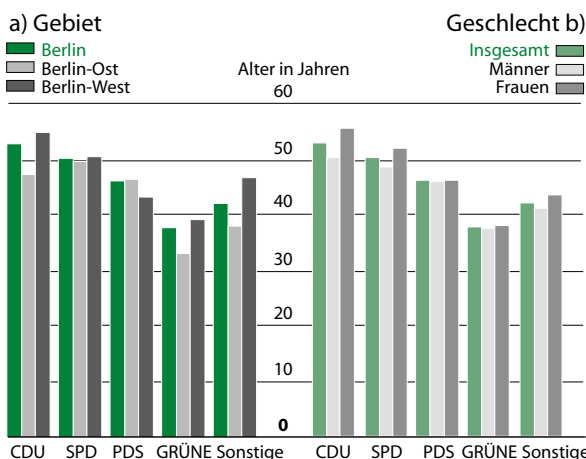
Eine Aufteilung nach dem Geschlecht zeigt, dass 18,5 % aller Urnenwähler Frauen in der Altersgruppe 60 Jahre und älter waren. Im Vergleich lag der Anteil der Männer mit 12,1 % um 6,4 Prozentpunkte niedriger. Bei den Briefwählern betrug die Differenz 9,2 Prozentpunkte. In der gewählten Aufteilung bildet die Gruppe der 60-Jährigen und älteren Frauen die größte und wichtigste Gruppe (Tabelle 4).

Briefwahl von Älteren bevorzugt

Wie bereits gezeigt, waren 50 % der Wahllokalwähler älter als 48,3 Jahre. Von den Wahlscheinempfängern war die Hälfte sogar älter als 56,0 Jahre (Tabelle 3). Das mittlere Alter der Wahlscheinempfänger lag 7,7 Jahre über dem der Urnenwähler.

Von 100 Urnenwählern waren etwa 31 mindestens 60 Jahre alt, von 100 Wahlscheinempfängern waren es dagegen 41. Es waren insbesondere die älteren Frauen, die eine Briefwahl bevorzugten. Von den eben genannten 41 Personen waren 25 Frauen und 16 Männer (Tabelle 4).

Abb. 4 **Mittleres Alter der Wähler ausgewählter Parteien bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin am 10. Oktober 1999 nach Gebiet und Geschlecht (ohne Briefwähler)**



Geringere Wahlbeteiligung in Berlin-Ost ist Regionaleffekt

Die Wahlbeteiligung war in Berlin-West 5,6 Prozentpunkte höher als im Ostteil der Stadt (amtliches Endergebnis: 5,0 Prozentpunkte). Ursächlich könnte für diese Differenz ein innerstädtischer Regionaleffekt, wie er auch das Parteiensystem strukturiert, oder die unterschiedliche demografische Struktur, namentlich die Altersstruktur, verantwortlich sein.

Die höhere Wahlbeteiligung im Westteil Berlins könnte auf das höhere Durchschnittsalter der Wahlberechtigten in der Westhälfte zurückgehen, da – wie gezeigt werden konnte – Wahlbeteiligung und Alter positiv zusammenhängen. Der Altersdurchschnitt (Median) der Wahlberechtigten in der Stichprobe betrug im Westteil 48,9 Jahre und im Ostteil 42,7 Jahre (Tabelle 3).

Das Baumdiagramm (Abbildung 3) ermöglicht eine Betrachtung des Alterseffektes auf die Wahlbeteiligung, getrennt nach Gebiet (Stadthälften) und Geschlecht⁷. Der Einfluss dieser Merkmale ist in den jeweiligen Zweigen gleichsam konstant gehalten.

Tatsächlich ist bei einem paarweisen Vergleich zwischen den Zweigen – z. B. Männer in Berlin-Ost gegen Männer in Berlin-West – die Wahlbeteiligung in allen Altersgruppen im Westteil der Stadt höher als im Ostteil. Eine Ausnahme bilden die 40- bis unter 45-jährigen Männer in Berlin-Ost. Bei den Frauen ist die Wahlbeteiligung in Berlin-West in allen Altersgruppen höher als in der Vergleichsgruppe. Die in der Summe geringere Mobilisierung in Berlin-Ost ist somit nicht auf die jüngere Altersstruktur im Ostteil zurückführbar. Stattdessen ist, entsprechend zu den Unterschieden im Parteiensystem, das nur im Ostteil eine dominante PDS kennt, ein Regionaleffekt anzunehmen, der auf Einflüssen fußt, die zumindest nicht in der Altersstruktur begründet sind.

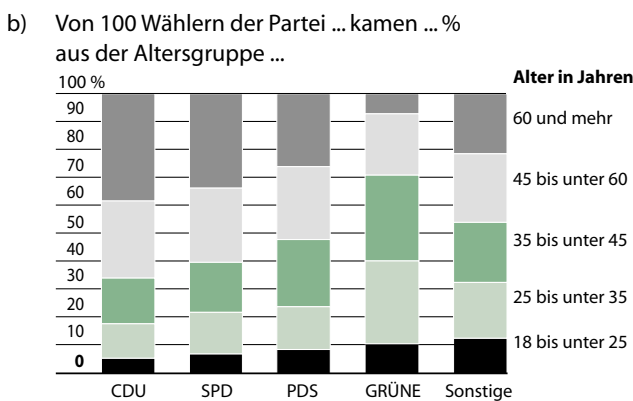
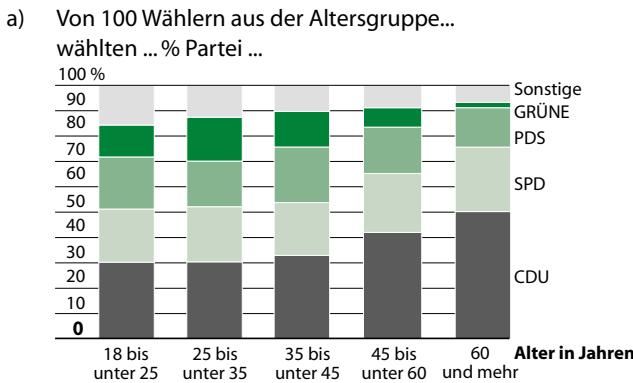
CDU-Wähler im Durchschnitt am ältesten und GRÜNEN-Wähler am jüngsten

Aus der Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus am 10. Oktober 1999 ging die CDU als klarer Sieger hervor. Die CDU konnte mit 40,8 % der Zweitstimmen das Ergebnis im Vergleich zur Abgeordnetenhauswahl von 1995 um 3,4 Prozentpunkte verbessern. Der PDS gelang mit 17,7 % eine Steigerung um 3,1 Prozentpunkte. Die SPD musste dagegen eine Wahlniederlage hinnehmen. Mit 22,4 % der Zweitstimmen verschlechterte sie sich um 1,2 Prozentpunkte. Noch stärker verloren die GRÜNEN, die 9,9 % erhielten und einen Rückgang um 3,3 Prozentpunkte zu verzeichnen hatten.

Bei einem Vergleich des mittleren Alters (Median) der Wähler der CDU, SPD, PDS und GRÜNEN waren die Wähler der GRÜNEN mit 37,9 Jahren am jüngsten (Tabelle 5). Die Altersverteilung der PDS-Wähler wird bei 46,2 Jahren halbiert und die der sozialdemokratischen Wähler bei 50,4 Jahren. Das höchste mittlere Alter hatten mit 53,1 Jahren die Wähler der CDU. Abbildung 4 veranschaulicht das mittlere Alter der Wähler der ausgewählten Parteien.

⁷ Auf die Angabe der Gewichte (Wahlberechtigte) je Altersklasse für die Berechnung des übergeordneten Gruppenmittels wurde verzichtet.

Abb. 5 Zweitstimmen für ausgewählte Parteien bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin am 10. Oktober 1999 nach Altersgruppen (ohne Briefwähler)



Keine geschlechtsspezifischen Altersunterschiede der GRÜNEN-Wähler

Wird das mittlere Alter getrennt für Wählerinnen und Wähler berechnet, dann beträgt der Altersunterschied bei den Wählern der CDU 5,4 Jahre. Um diesen Betrag lag das mittlere Alter der christdemokratisch wählenden Frauen über dem der Männer (Tabelle 5). Die SPD wählenden Frauen waren 3,5 Jahre älter als die Männer, während bei der PDS und den GRÜNEN keine nennenswerten geschlechtsspezifischen Altersunterschiede auftraten.

In Berlin-Ost SPD-Wähler am ältesten

Bei der PDS ändert sich dies, wenn die Gebietsunterscheidung nach Berlin-Ost und Berlin-West hinzugekommen wird. Die Frauen, die der PDS in Berlin-West ihre Stimme gaben, waren durchschnittlich jünger als die PDS wählenden Männer.

In Berlin-Ost sind die sozialdemokratischen Wähler mit einem Durchschnittsalter von 49,7 Jahren älter als die Wähler der CDU, PDS und GRÜNEN (Tabelle 5). Das mittlere Alter der PDS- und CDU-Wähler war in etwa gleich (46,5 bzw. 47,5 Jahre), allerdings gab es unter den CDU-Wählern eine nennenswerte Altersdifferenz zwischen Männern und Frauen, während diese bei der PDS nicht vorhanden war. Die Partei mit den jüngsten Wählern waren in Berlin-Ost die GRÜNEN.

Eine Maßzahl wie der Median gibt die zentrale Tendenz – den Schwerpunkt – einer Verteilung wieder. Gerade beim Altersmerkmal interessieren aber auch die Einzelkategorien. Wie haben die Jüngeren abgestimmt? Wie haben die Älteren abgestimmt?

CDU in Berlin in allen Altersgruppen attraktivste Partei

Die CDU gewann – betrachtet man Gesamtberlin – in allen Altersgruppen die relative Mehrheit der Zweitstimmen. Damit ist die CDU die attraktivste Partei in allen Altersgruppen. Die Zustimmung schwankte zwischen 30,3 % bei den 18- bis unter 25-Jährigen und 50,2 % in der Wählergruppe der 60 und mehr Jahre alten Wählern (Tabelle 6). Beginnend mit der jüngsten Altersgruppe stieg der Prozentanteil der CDU mit dem Alter an (Abb 5a).

Einerseits ist zu konstatieren, dass die CDU die im Durchschnitt ältesten Wähler hatte, andererseits basierte ihr Erfolg auf einer großen Unterstützung in allen Altersgruppen. Eine Unterteilung nach dem Geschlecht ändert an dem beschriebenen Zusammenhang nichts. Dies gilt allerdings nur bei einer Betrachtung der Landesebene. Wenn die Unterscheidung nach dem Gebiet eingeführt wird, ändert sich das Bild dramatisch.

PDS in Berlin-Ost in allen Altersgruppen führende Partei

Während in Berlin-West die CDU in allen Altersgruppen die höchste Zustimmung erzielte, gelang dies in Berlin-Ost der PDS (Tabelle 6). Die CDU wurde im Ostteil mit 29,0 % am stärksten von der Altersgruppe 60 Jahre und älter unterstützt. In dieser Altersgruppe erzielte die PDS mit 39,0 % ein um 10 Prozentpunkte besseres Ergebnis.

Wiederum gelang es nur der CDU, die absolute Mehrheit einer Altersgruppe an sich zu binden, und zwar bei den Frauen in Berlin-West, die das 45. Lebensjahr vollendet hatten. Der höchste Anteil lag bei 63,5 %.

Nur geringe alters- und geschlechtsspezifische Einflüsse bei der SPD

Die Zustimmung zur SPD lag bei dem landesweit erzielten Ergebnis in allen Altersgruppen zwischen 21,0 % bis 25,4 %. Frauen tendierten etwas stärker zur SPD als Männer; die Differenz betrug aber nur 1,8 Prozentpunkte. Ein größerer Abstand der Ergebnisse der Partei zeigt sich nach der Unterscheidung in Ost/West, und zwar liegt der Westteil um 7,1 Prozentpunkte vor dem Ostteil der Stadt (Tabelle 6). Der Ergebnisunterschied zwischen Ost und West ist größer als der zwischen den Geschlechtern oder den Altersgruppen.

Das beste Resultat erzielten die Sozialdemokraten mit 28,6 % unter den 18- bis unter 25-jährigen Frauen in Ber-

Tab. 5 Mittleres Alter (Median) der Wähler bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin am 10. Oktober 1999

Geschlecht	CDU	SPD	PDS	GRÜNE	Sonstige
Berlin					
Männer	50,3	48,6	46,1	37,7	41,1
Frauen	55,7	52,1	46,2	38,1	43,6
Insgesamt	53,1	50,4	46,2	37,9	42,2
Berlin-Ost					
Männer	45,3	46,6	46,4	32,8	37,5
Frauen	49,7	52,2	46,7	33,4	39,3
Insgesamt	47,5	49,7	46,5	33,1	38,3
Berlin-West					
Männer	52,1	49,3	45,1	39,3	45,4
Frauen	57,7	52,1	42,5	39,4	48,6
Insgesamt	55,0	50,7	43,4	39,4	46,9

Tab.6 **Zweitstimmen bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus von Berlin am 10. Oktober 1999 und Veränderungen zur Wahl am 22. Oktober 1995 nach Parteien sowie nach Alter und Geschlecht der Wähler (ohne Briefwähler)**

Alter in Jahren	1999						Differenz zu 1995				
	insgesamt	CDU	SPD	PDS	GRÜNE	Sonstige	CDU	SPD	PDS	GRÜNE	Sonstige
	in %						in Prozentpunkten				
Berlin											
18 bis unter 25	100	30,3	21,0	20,5	12,5	15,7	7,0	1,3	4,6	-9,4	-3,4
25 bis unter 35	100	30,4	21,7	18,0	17,3	12,6	5,8	0,7	2,4	-7,9	-1,1
35 bis unter 45	100	33,0	20,8	21,9	14,0	10,3	6,1	-1,5	2,4	-6,1	-0,9
45 bis unter 60	100	42,0	23,2	18,2	7,7	8,9	1,7	-3,0	4,1	-1,4	-1,6
60 und mehr	100	50,2	25,4	15,6	2,1	6,7	0,8	-1,0	2,7	-0,8	-1,7
Insgesamt	100	40,0	23,0	18,3	9,1	9,6	3,9	-1,1	3,1	-4,3	-1,7
Männer											
18 bis unter 25	100	31,6	19,9	19,9	11,5	17,1	6,4	3,0	4,7	-9,3	-4,9
25 bis unter 35	100	32,2	20,6	17,2	16,2	13,7	6,1	1,0	2,0	-7,8	-1,4
35 bis unter 45	100	33,4	20,2	21,6	13,4	11,3	5,8	-1,4	1,9	-5,8	-0,7
45 bis unter 60	100	41,5	22,5	19,7	7,1	9,2	1,9	-3,6	5,1	-1,5	-1,8
60 und mehr	100	48,1	24,5	17,6	2,0	7,7	2,6	-2,1	1,1	-0,8	-0,9
Insgesamt	100	39,1	22,0	19,1	9,0	10,7	1,7	-1,3	2,9	-4,5	-1,6
Frauen											
18 bis unter 25	100	28,9	22,1	21,1	13,6	14,2	7,5	-0,4	4,4	-9,5	-2,0
25 bis unter 35	100	28,6	22,9	18,7	18,5	11,4	5,5	0,5	2,8	-7,8	-0,9
35 bis unter 45	100	32,5	21,3	22,3	14,6	9,3	6,2	-1,8	3,1	-6,4	-1,2
45 bis unter 60	100	42,5	23,9	16,8	8,2	8,5	1,6	-2,4	3,3	-1,3	-1,3
60 und mehr	100	51,6	25,9	14,3	2,1	6,1	-0,1	-0,3	3,5	-0,9	-2,0
Insgesamt	100	40,8	23,8	17,6	9,2	8,6	3,6	-1,0	3,3	-4,2	-1,7
Berlin-Ost											
18 bis unter 25	100	23,1	15,5	34,8	9,2	17,5	8,3	1,5	1,1	-7,1	-3,6
25 bis unter 35	100	21,8	17,1	31,6	16,1	13,3	3,0	2,8	-3,7	-1,5	-0,6
35 bis unter 45	100	26,5	15,5	39,7	7,8	10,5	4,3	-0,4	-1,0	-2,2	-0,6
45 bis unter 60	100	28,8	17,7	41,1	3,8	8,5	1,8	-5,1	5,4	-3,2	1,0
60 und mehr	100	29,0	24,9	39,0	1,8	5,2	0,6	-3,7	4,8	-1,7	-0,1
Insgesamt	100	26,6	18,8	38,0	6,9	9,8	2,8	-1,7	1,8	-2,6	-0,2
Männer											
18 bis unter 25	100	23,7	15,0	33,9	8,0	19,4	7,1	2,9	2,4	-7,1	-5,4
25 bis unter 35	100	23,3	16,5	29,9	15,7	14,6	3,1	4,2	-4,3	-1,8	-1,1
35 bis unter 45	100	27,2	15,7	37,9	7,6	11,6	3,8	0,3	-2,1	-1,1	-1,0
45 bis unter 60	100	29,3	16,1	42,4	3,1	9,1	2,1	-6,9	5,9	-3,2	2,0
60 und mehr	100	27,7	23,2	42,3	1,5	5,2	2,8	-5,1	3,2	-1,4	0,4
Insgesamt	100	26,8	17,6	38,1	6,6	10,9	3,2	-1,9	1,1	-2,4	0,0
Frauen											
18 bis unter 25	100	22,5	16,0	35,7	10,3	15,6	9,4	0,1	-0,2	-7,2	-2,1
25 bis unter 35	100	20,4	17,7	33,3	16,6	11,9	3,0	1,4	-3,1	-1,1	-0,4
35 bis unter 45	100	25,7	15,2	41,6	8,0	9,6	4,7	-1,3	0,1	-3,3	-0,1
45 bis unter 60	100	28,3	19,3	39,8	4,6	8,0	1,4	-3,4	4,9	-3,0	0,1
60 und mehr	100	29,9	26,1	36,9	2,0	5,2	-0,9	-2,6	6,2	-2,0	-0,7
Insgesamt	100	26,4	19,9	37,8	7,1	8,8	2,4	-1,5	2,4	-2,8	-0,5
Berlin-West											
18 bis unter 25	100	37,8	26,8	5,5	16,1	13,8	8,5	3,1	2,0	-9,8	-3,8
25 bis unter 35	100	38,0	25,8	6,0	18,4	11,9	9,8	0,6	2,8	-11,5	-1,6
35 bis unter 45	100	38,7	25,5	6,2	19,5	10,1	8,1	-1,8	3,2	-8,3	-1,2
45 bis unter 60	100	49,8	26,5	4,8	9,9	9,0	2,1	-1,6	2,9	-0,3	-3,0
60 und mehr	100	62,1	25,6	2,4	2,2	7,6	1,2	0,4	1,2	-0,4	-2,4
Insgesamt	100	49,5	25,9	4,5	10,7	9,5	5,9	-0,4	2,2	-5,1	-2,5
Männer											
18 bis unter 25	100	39,8	25,0	5,4	15,1	14,7	8,6	4,9	1,5	-9,6	-5,4
25 bis unter 35	100	39,8	24,1	6,5	16,7	13,0	10,0	0,1	3,1	-11,4	-1,7
35 bis unter 45	100	38,8	24,2	7,3	18,5	11,2	8,0	-2,2	3,3	-8,8	-0,4
45 bis unter 60	100	48,8	26,4	6,2	9,4	9,2	2,3	-1,5	3,7	-0,5	-3,9
60 und mehr	100	59,8	25,3	3,4	2,3	9,2	1,1	-0,2	1,5	-0,4	-2,0
Insgesamt	100	47,9	25,2	5,6	10,7	10,6	6,2	-0,5	2,6	-5,6	-2,7
Frauen											
18 bis unter 25	100	35,8	28,6	5,5	17,2	12,8	8,4	1,4	2,4	-9,8	-2,5
25 bis unter 35	100	36,0	27,5	5,4	20,1	10,8	9,3	1,2	2,4	-11,7	-1,4
35 bis unter 45	100	38,6	26,8	5,1	20,5	9,0	8,2	-1,4	3,0	-7,9	-2,0
45 bis unter 60	100	50,9	26,6	3,4	10,3	8,9	2,0	-1,7	2,1	-0,3	-2,1
60 und mehr	100	63,5	25,9	1,8	2,1	6,6	1,3	0,9	0,9	-0,4	-2,8
Insgesamt	100	50,8	26,6	3,5	10,6	8,5	5,6	-0,2	1,8	-4,8	-2,4

lin-West und das schlechteste mit 15,0 % in der Altersgruppe der 18- bis unter 25-jährigen Männer in Berlin-Ost.

Größte Zuwächse der CDU bei den Jungwählern

Die größten Zugewinne gegenüber der Abgeordnetenhauswahl 1995 machte die CDU landesweit mit 7,0 Prozentpunkten in der Wählergruppe der 18- bis unter 25-Jährigen (Tabelle 6). Größere Gewinne – 5,8 bzw. 6,1 Prozentpunkte – wurden in den beiden folgenden Altersgruppen bis hin zu den Mitvierzigern gemacht. In den daran anschließenden Altersgruppen waren die Zuwächse mit 1,7 bzw. 0,8 Prozentpunkten nur unterdurchschnittlich. Die Abstufung zwischen den Zuwächsen in der jungen bis mittelalten Gruppe und den älteren Wählern, die Grenze liegt bei 45 Jahren, fällt sehr deutlich aus.

Trotz des Zuwachses sind die Wahlergebnisse, die die CDU in der jungen bis mittelalten Wählergruppe erzielen konnte, unterdurchschnittlich. Der Abstand zum Landesdurchschnitt beträgt 7 Prozentpunkte und mehr.

Während im Ostteil der Stadt die höchsten Zugewinne in der Altersgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen gemacht werden konnten, war dies im Westteil die Wählergruppe der 25- bis unter 35-Jährigen. Der Spitzenwert von 10,0 Prozentpunkten Zugewinn findet sich bei den Männern zwischen 25 bis unter 35 Jahren in der westlichen Stadthälfte.

SPD verlor bei den 45- bis unter 60-Jährigen am stärksten

Bei den unter 35-jährigen Wählern konnte die SPD das Vorwahlergebnis halten bzw. sogar leicht verbessern (Tabelle 6). Die stärksten Verluste wurden den Sozialdemokraten von der Wählergruppe der 45- bis unter 60-Jährigen zugefügt. Landesweit betrug der Rückgang in dieser Altersgruppe 3,0 Prozentpunkte. Am stärksten war der Rückgang mit 6,9 Prozentpunkten bei den männlichen Wählern in Berlin-Ost.

PDS gewann bei den Älteren hinzu

Hinzugewinnen konnte die PDS im Ostteil der Stadt bei den Wählern, die 45 Jahre oder älter waren. Die Zuwächse lagen bei etwa 5 Prozentpunkten (Tabelle 6). Den höchsten Zugewinn erzielte die Partei mit 6,2 Prozentpunkten bei den Frauen, die 60 Jahre und älter waren. Bei den jüngeren Wählern musste die PDS im Ostteil, trotz ihrer insgesamt positiven Wahlbilanz, Verluste hinnehmen. In der Altersgruppe der 25- bis unter 35-jährigen Männer erreichten die Verluste 4,3 Prozentpunkte.

Bedeutende Verluste der GRÜNEN bei den jungen Wählern

Eine Wahlniederlage erlebten die GRÜNEN insbesondere bei den jüngeren Wählern. Am stärksten fielen die Verluste im ehemaligen Westen Berlins aus. In der Altersgruppe der unter 45-Jährigen waren es mehr als 8,0 Prozentpunkte. Der stärkste Rückgang betrug 11,5 Prozentpunkte, und zwar in der Gruppe der 25- bis unter 35-Jährigen (Tabelle 6). In der Altersgruppe der Wähler ab dem 45. Lebensjahr waren die Ergebnisse nahezu konstant, die Verluste liegen in der Stichprobe im Nachkommabereich und sind nicht sinnvoll interpretierbar.

Im Ostteil war die Situation etwas anders, hier waren die Verluste bei den Jungwählern (18 bis unter 25 Jahre) mit mehr als 7 Prozentpunkten besonders kräftig. Die zweitstärksten Verluste traten in der Altersgruppe der 45- bis unter 60-Jährigen auf. Die zuletzt genannte Altersgruppe umfasst auch die Gründergeneration von Bündnis 90.

Während im Westteil die Verluste in der Altersgruppe der 25- bis unter 35-Jährigen am stärksten ausgeprägt waren, ging der Anteil im Ostteil in diese Altersgruppe nur unterdurchschnittlich zurück.

PDS – Partei der Älteren? GRÜNE – Partei einer Generation?

Das Parteiensystem der alten Bundesrepublik basierte im wesentlichen auf drei Parteien, die untereinander koalitionsfähig waren. Mit dem Einzug der GRÜNEN in Länderparlamente und in den Bundestag wurde die dadurch entstandene neue Konfiguration von der Frage begleitet, ob sich langfristig ein Drei- oder ein Vierparteiensystem durchsetzen würde. Sowohl die politische Zukunft der F.D.P. wie die der GRÜNEN wurde – in wechselnden Konjunkturen – skeptisch beurteilt. Der politische Liberalismus hat eine lange Tradition in Deutschland, dessen Wurzeln bis in das Kaiserreich zurückreichen. Anders die GRÜNEN, die zunächst ein Projekt der 68er-Generation waren. Den GRÜNEN wird nun von Wahlbeobachtern nach einer Reihe von Wahlniederlagen attestiert, dass sie eine Ein-Generationen-Partei sei, der es nicht gelänge, neue Wähler zu rekrutieren.

Die Diskussion um das Parteiensystem nahm nach der Wiedervereinigung eine überraschende Wende, als in der PDS ein äußerst erfolgreicher Mitbewerber heranwuchs; allerdings nur in den neuen Ländern und als nur sehr bedingt koalitionsfähig gehandelt. In der Diskussion über die Zukunft der PDS geht es u. a. um die Frage, ob die PDS eine Partei der Älteren sei. Dies trifft auf die Mitglieder zweifelsohne zu, die überwiegend der Gründergeneration der DDR angehören. Wenn ein solcher Befund auch auf die Wähler zuträfe, dann wäre die Teilung des Parteiensystems, wie sie in Berlin geografisch sehr augenfällig ist, generationsbedingt und würde die nächsten zwei Jahrzehnte kaum überdauern.

Wie Tabelle 5 zeigt, waren die PDS-Wähler im Ostteil mit 46,5 Jahren geringfügig jünger als die Wähler der CDU und SPD. Allerdings waren sie um mehr als 10 Jahre älter als die Wähler der GRÜNEN. Das Durchschnittsalter der Wähler und die Konzentration einer Partei auf Altersgruppen hängen naturgemäß eng zusammen. Und die PDS konnte im Ostteil in allen Altersgruppen die höchste Zustimmung verbuchen. Das im Vergleich zu den GRÜNEN höhere Alter ist hier das Ergebnis einer breiteren Integration von Wählern; die GRÜNEN wirken selektiver. Den höchsten Anteil erreichte die PDS mit 41,1 % in der Wählergruppe der 45- bis unter 60-Jährigen, die geringste Unterstützung – in der Gruppe der 25- bis unter 35-Jährigen – lag zwar 9,5 Prozentpunkte darunter, betrug aber immer noch 31,6 % und damit 10 Prozentpunkte mehr als bei der CDU, die in dieser Altersgruppe die zweitstärkste Unterstützung erhielt (Tabelle 6). Von 100 Wählern der PDS im Ostteil waren 27,3 % 60 Jahre und älter. Bei der CDU waren es 29,0 % und bei der SPD 35,2 % (Tabelle 7).

Das Bild differenziert sich, wenn die Gewinn- und Verlustbilanz zur Vorwahl nach Altersgruppen aufgeschlüsselt wird. Die PDS gewann im Ostteil, ihrer unbestrittenen Hochburg, in den Altersgruppen ab dem 45. Lebensjahr kräftig hinzu, musste in den jüngeren Altersgruppen aber teilweise Verluste hinnehmen (Tabelle 6).

Diese Befunde sprechen dafür, dass die PDS kein generationsspezifisches Phänomen ist, sondern dass es der Partei gelang, jüngere Wähler weit ab von der Gründergeneration zu gewinnen, und zwar im Ostteil Berlins besser als jede andere Partei.

Die Wähler der GRÜNEN waren mit einem Durchschnittsalter von 37,9 Jahren am jüngsten (Tabelle 5). Den größten Zuspruch fanden die GRÜNEN im Westteil in den drei unteren Altersgruppen, also zwischen dem 18. und 44. Lebensjahr. Am höchsten war er mit 19,5 % in der Gruppe der 35- bis unter 45-Jährigen, während er in der Gruppe der 18- bis unter 25-Jährigen 16,1 % betrug. Die Unterstützung in den anderen Altersgruppen war erheblich geringer; die Differenz betrug 6 Prozentpunkte und mehr (Tabelle 6).

Im Ostteil war der Zuspruch in der Wählergruppe der 25- bis unter 35-Jährigen am höchsten (16,1 %). Die anderen Ergebnisse lagen im einstelligen Bereich.

Dass die GRÜNEN den stärksten Zuspruch aus den Wählergruppen zwischen dem 18. und dem 44. Lebensjahr bekamen, ist zunächst einmal verwunderlich, da die Angehörigen der 68er-Generation heute, 31 Jahre später, 45 Jahre und älter sein müssten. In diesen Altersgruppen ist die Neigung, die GRÜNEN zu wählen, aber eher unterdurchschnittlich.

Das Bild ändert sich, wenn der Altersaufbau der GRÜNEN-Wähler betrachtet wird. Von 100 Wählern der Partei waren im Westteil 26,2 % 45 bis unter 60 Jahre alt. Den größten Anteil hatten mit 33,0 % die 35- bis unter 45-Jährigen. Im Ostteil waren 41,3 % 25 bis unter 35 Jahre alt (Tabelle 7).

Die Ein-Generationen-Hypothese zielt auf die künftige Stärke der GRÜNEN ab. Anders als in der Frühzeit des Parteiensystems orientiert sich die Wahl und die Parteilbindung erheblich schwächer an sozialstrukturellen Merkmalen. Womit möglicherweise ein Verlust an Stabilität und Berechenbarkeit verbunden ist.

Während das bisher Gesagte eher gegen die Ein-Generationen-Hypothese spricht, wird sie bei einem Vorwahlvergleich durch die Verlustbilanz der GRÜNEN be-

Tab. 7 **Für einzelne Parteien abgegebene Zweitstimmen bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin am 10. Oktober 1999 nach Alter und Geschlecht der Wähler (ohne Briefwähler)**

Alter in Jahren	Insgesamt	CDU	SPD	PDS	GRÜNE	Sonstige
Berlin						
18 bis unter 25 ...	7,7	5,8	7,0	8,7	10,6	12,6
25 bis unter 35 ...	15,5	11,8	14,7	15,3	29,6	20,3
35 bis unter 45 ...	19,9	16,4	18,0	23,9	30,7	21,4
45 bis unter 60 ...	26,3	27,6	26,6	26,2	22,1	24,3
60 und mehr	30,5	38,3	33,7	25,9	6,9	21,4
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Männer						
18 bis unter 25 ...	8,4	6,8	7,6	8,7	10,7	13,4
25 bis unter 35 ...	16,8	13,8	15,7	15,1	30,0	21,5
35 bis unter 45 ...	21,2	18,1	19,4	23,9	31,5	22,5
45 bis unter 60 ...	28,1	29,9	28,8	28,9	22,1	24,1
60 und mehr	25,6	31,5	28,5	23,4	5,8	18,5
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Frauen						
18 bis unter 25 ...	7,1	5,1	6,6	8,6	10,6	11,7
25 bis unter 35 ...	14,5	10,1	13,9	15,4	29,2	19,0
35 bis unter 45 ...	18,9	15,0	16,9	23,9	30,0	20,2
45 bis unter 60 ...	24,7	25,8	24,8	23,7	22,2	24,4
60 und mehr	34,8	44,0	37,8	28,3	8,0	24,6
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Berlin-Ost						
18 bis unter 25 ...	9,6	8,4	7,9	8,8	12,8	17,2
25 bis unter 35 ...	17,6	14,5	16,0	14,7	41,3	23,8
35 bis unter 45 ...	22,7	22,6	18,6	23,7	25,7	24,4
45 bis unter 60 ...	23,6	25,6	22,3	25,6	13,2	20,6
60 und mehr	26,5	29,0	35,2	27,3	7,0	14,0
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Männer						
18 bis unter 25 ...	10,3	9,1	8,8	9,1	12,5	18,3
25 bis unter 35 ...	18,4	16,1	17,3	14,5	43,4	24,7
35 bis unter 45 ...	23,8	24,2	21,3	23,6	27,3	25,2
45 bis unter 60 ...	25,1	27,5	23,0	28,0	11,8	21,0
60 und mehr	22,4	23,2	29,6	24,8	5,0	10,7
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Frauen						
18 bis unter 25 ...	9,0	7,7	7,2	8,5	13,1	15,9
25 bis unter 35 ...	16,9	13,1	15,0	14,8	39,6	22,8
35 bis unter 45 ...	21,7	21,2	16,6	23,8	24,4	23,5
45 bis unter 60 ...	22,3	23,9	21,7	23,4	14,4	20,2
60 und mehr	30,2	34,2	39,5	29,4	8,6	17,6
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Berlin-West						
18 bis unter 25 ...	6,4	4,9	6,6	7,8	9,7	9,3
25 bis unter 35 ...	14,1	10,8	14,0	18,9	24,3	17,8
35 bis unter 45 ...	18,0	14,1	17,7	25,0	33,0	19,2
45 bis unter 60 ...	28,2	28,4	28,8	30,3	26,2	26,9
60 und mehr	33,3	41,8	32,9	18,1	6,9	26,8
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Männer						
18 bis unter 25 ...	7,0	5,8	7,0	6,7	9,9	9,8
25 bis unter 35 ...	15,6	12,9	14,9	18,0	24,1	19,1
35 bis unter 45 ...	19,3	15,7	18,5	25,2	33,3	20,5
45 bis unter 60 ...	30,3	30,8	31,7	33,4	26,6	26,5
60 und mehr	27,8	34,8	28,0	16,7	6,1	24,2
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Frauen						
18 bis unter 25 ...	5,8	4,1	6,3	9,3	9,5	8,8
25 bis unter 35 ...	12,8	9,1	13,3	20,1	24,4	16,3
35 bis unter 45 ...	16,9	12,8	17,0	24,7	32,7	17,8
45 bis unter 60 ...	26,4	26,5	26,4	25,8	25,8	27,5
60 und mehr	38,0	47,5	37,0	20,1	7,7	29,6
Insgesamt	100	100	100	100	100	100

stärkt. Die GRÜNEN mussten starke Rückgänge in den Altersgruppen bis unter 45 Jahre hinnehmen (Tabelle 6; Titelgrafik). Auf der Landesebene waren die Verluste bei den unter 25-Jährigen am größten (9,4 Prozentpunkte). Die Verluste kovariieren mit dem Alter: Je höher das Alter der Wähler, desto geringer fiel der Rückgang aus. Im Westteil war die Negativbilanz mit 11,5 Prozentpunkten in der Altersgruppe der 25- bis unter 35-Jährigen am stärksten ausgeprägt.

Ein Rückgang um 9,4 Prozentpunkte von 21,9 % bei der Abgeordnetenhauswahl 1995 auf 12,5 % bei der Abgeordnetenhauswahl 1999 in der Wählergruppe der unter 25-Jährigen entspricht einem Verlust von 42,9 % (Tabelle 8). Der prozentuale Rückgang betrug im Landesmittel 32,1 %. Am kleinsten ist er mit 15,4 % in der Altersgruppe der 45- bis unter 60-Jährigen.

Unterstützung fanden die GRÜNEN in überdurchschnittlicher Stärke in den jüngeren Altersgruppen. Eine Fokussierung auf nur eine Generation ist hier nicht zu erkennen. Andererseits waren die Verluste der GRÜNEN in diesen Altersgruppen besonders markant. Vergleichsweise stabil, aber mit einer Schwächung um 15,4 %, erwies sich die Wählergruppe der 45- bis unter 60-Jährigen, die im weitesten Sinne der 68-Generation zugeordnet werden könnte.

Die GRÜNEN als Ein-Generationen-Partei zu apostrophieren, darf nach den Ergebnissen der repräsentativen Wahlstatistik als starke Überzeichnung gelten. Nach dem Muster der Verluste – sie waren bei den Jüngeren größer, während die GRÜNEN-Präferenz in den höheren Altersgruppen stabiler war – könnte ein solcher Zustand allenfalls in ferner Zukunft eintreten, vorausgesetzt, das Muster würde zu einem stabilen Trend.

Kleinparteien in jüngeren Altersgruppen erfolgreicher

Die Sonstigen, die sich in dieser Darstellung alle Parteien, die die 5%-Hürde nicht überwinden konnten, vereinten 9,4 % der gültigen Zweitstimmen auf sich (repräsentative Wahlstatistik 9,6 %). Tabelle 9 gliedert die Sonstigen

Tab. 8 **Zweitstimmen bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus von Berlin am 10. Oktober 1999, am 22. Oktober 1995 und am 2. Dezember 1990 (ohne Briefwähler)**

Wahljahr	Alter in Jahren	Insgesamt	CDU	SPD	PDS	GRÜNE	Sonstige
1999	18 bis unter 25	100	30,3	21,0	20,5	12,5	15,7
	25 bis unter 35	100	30,4	21,7	18,0	17,3	12,6
	35 bis unter 45	100	33,0	20,8	21,9	14,0	10,3
	45 bis unter 60	100	42,0	23,2	18,2	7,7	8,9
	60 und mehr	100	50,2	25,4	15,6	2,1	6,7
Insgesamt	100	40,0	23,0	18,3	9,1	9,6	
1995	18 bis unter 25	100	23,3	19,7	15,9	21,9	19,1
	25 bis unter 35	100	24,6	21,0	15,6	25,2	13,7
	35 bis unter 45	100	26,9	22,3	19,5	20,1	11,2
	45 bis unter 60	100	40,3	26,2	14,1	9,1	10,5
	60 und mehr	100	49,4	26,4	12,9	2,9	8,4
Insgesamt	100	36,1	24,1	15,2	13,4	11,3	
1990	18 bis unter 25	100	32,9	27,0	9,1	16,7	14,2
	25 bis unter 35	100	30,3	30,5	11,0	18,2	10,0
	35 bis unter 45	100	36,5	30,5	9,9	12,9	10,2
	45 bis unter 60	100	44,3	30,9	8,2	5,0	11,6
	60 und mehr	100	49,2	31,8	8,1	1,6	9,3
Insgesamt	100	40,2	30,6	9,2	9,4	10,7	

gen in alle Kleinparteien auf, die in der Stichprobe mehr als 1 % der gültigen Zweitstimmen erreichten.

Der Anteil der Sonstigen korreliert negativ mit dem Alter (Tabelle 6). In der jüngsten Altersgruppe kamen die Sonstigen auf 15,7 % und in der höchsten Altersgruppe noch auf 6,7 % der Stimmen. Nach einer weiteren Aufgliederung wurde der höchste Anteil mit 19,4 % unter den 18- bis unter 25-jährigen Männern im Ostteil verzeichnet.

Im Ostteil gaben 13 % in der jüngsten Altersgruppe der männlichen Wähler den Republikanern (REP) oder der NPD ihre Stimme. Bei den 25- bis 35-Jährigen waren es immer noch 8,9 %. Im Westteil kamen die rechten Flügelparteien bei den 18- bis unter 25-Jährigen auf 7,3 % der Stimmen.

Tab.9 **Zweitstimmen der Kleinparteien bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin am 10. Oktober 1999**

Partei	Amtliches End- ergebnis	Repräsentative Stichprobe	
	%	absolut	%
REP	2,7	1 742	3,0
F.D.P.	2,2	1 243	2,1
Mensch Umwelt Tierschutz	1,1	660	1,1
DIE GRAUEN	1,1	597	1,0
NPD	0,8	578	1,0
Sonstige	1,3	815	1,4
Zusammen	9,2	5 635	9,6

Zusammenfassung

Die Wahlbeteiligung lag bei der Abgeordnetenhauswahl 1999 unter der von 1995. Besonders hoch waren die Mobilisierungsverluste bei den Erst- und Jungwählern. Das Durchschnittsalter der Nichtwähler lag unter dem der Wahlberechtigten und der Wähler.

20 % der Wähler gaben ihre Stimme per Briefwahl ab. Die Briefwähler waren deutlich älter als die Wahllokalwähler.

Zugewinnen konnte die CDU insbesondere bei den Jungen. Während die GRÜNEN in dieser Wählergruppe stärkere Verluste hinzunehmen hatten. Die Wähler der CDU waren aber im Durchschnitt am ältesten und die Wähler der GRÜNEN am jüngsten.

Im Ostteil der Stadt war die PDS in allen Altersgruppen die führende Partei. Das Durchschnittsalter der PDS-Wähler lag unter dem der SPD-Wähler. Die PDS ist im Ostteil eine Partei, die eine breite Unterstützung mobilisieren konnte; sie ist keineswegs eine auf die Älteren eingeschränkte Partei.

Bei der SPD zeigen sich nur geringe Ergebnisunterschiede zwischen den Alters- und Geschlechtsgruppen. Die SPD zeigt ein auffallend abgeschliffenes Profil.

Insbesondere im Ostteil steht aber eine bedeutende Wählergruppe den politischen Parteien, die das politische Geschehen in der Stadt und das Bild der parlamentarischen Demokratie prägen, ablehnend gegenüber.

Ein Ergebnis ist auch, dass die repräsentative Wahlstatistik durch die Einbeziehung der Briefwähler in die Stichprobe an Aussagekraft gewinnen würde.

Quellennachweis

- [1] Woyke, W.: *Stichwort: Wahlen*; 8. Auflage, Opladen 1994, S. 207.
- [2] *Gesetz über die Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen (Landeswahlgesetz) vom 25. September 1987* (GVBl. S. 2370), zuletzt geändert durch *Gesetz vom 22. Dezember 1998* (GVBl. S. 432).
- [3] *Wahlordnung für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen (Landeswahlordnung) vom 8. Februar 1988* (GVBl. S. 373), zuletzt geändert durch *Verordnung vom 1. Februar 1999* (GVBl. S. 64).
- [4] Sachs, L.: *Angewandte Statistik – Anwendung statistischer Methoden*, 6. Auflage, Berlin u. a. 1984, S. 258f.
- [5] Klein, W.: *Wahlbeteiligung und Stimmabgabe der nach Altersgruppen gegliederten Männer und Frauen in Berlin (West) am 12. März 1967*; „Berliner Statistik“ - Monatsschrift 1967, Heft 10, S. 279.
- [6] Ahlbrecht, H., Pfuhl, E.: *Wahlbeteiligung und Stimmabgabe der nach Altersgruppen gegliederten Männer und Frauen in Berlin (West) am 18. März 1979*; „Berliner Statistik“ - Monatsschrift 1979, Heft 9, S. 240.
- [7] Ahlbrecht, H.: *Wählerverhalten bei der Wahl zum Deutschen Bundestag in Berlin am 29. Januar 1989*; „Berliner Statistik“ - Monatsschrift 1989, Heft 12, S. 250.
- [8] Ahlbrecht, H.: *Wählerverhalten bei der Wahl zum Deutschen Bundestag in Berlin am 2. Dezember 1990. Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik*; „Berliner Statistik“ - Monatsschrift 1992, Heft 3, S. 62-76.
- [9] Ahlbrecht, H.: *Wählerverhalten bei der Europawahl am 12. Juni 1994*; „Berliner Statistik“ - Monatsschrift 1995, Heft 5, S. 98-108.
- [10] Statistisches Landesamt Berlin: *Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin am 10. Oktober 1999. – Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik*; „Berliner Statistik“ - Statistische Berichte B VII 2-99.